Der elfte Pius

Papstschrift von Dr. Joseph Gorbach.

(Fortsetzung)

2. Pius XI. als Papst.

Flatternder Adler.

Das Wappen Pius des Elften zeigt im blauen Feld einen flatternden Adler; unten sieht man drei Kugeln und die Inschrift: Raptim transit (Im Flug geht er vorüber). Ob sich der kühne Bergsteiger dieses Bild nicht aus der Erinnerung an jene Zeit geholt hat, da er von 4000 Meter Höhe herab die Adler kreisen sah tief unter und über sich?

Und wie deute ich das Wappenbild? Im blauen Feld ein flatternder Adler; der Adler ist er, . dem Gottes Huld Adlerschwingen gab, daß er sich erhebe in das Reich des Geistes, dem Liebesjünger Johannes gleich, der emporstieg zum Allerhöchsten und uns Kunde brachte von den Geheimnissen des Himmels.

Welch ungeheures Arbeitsfeld dehnt sich vor den Augen des elften Pius aus! Welch reiches Arbeitsprogramm entwarf er allbereits in seinem ersten Rundschreiben! Und mit welchem Scharfblick sieht Pius XI. die Nöte der Zeit und weiß er die rechten Mittel ausfindig zu machen! Fürwahr, man versteht es, daß Kardinal Dubois von Paris unlängst den Ausspruch tat: „Wir haben einen großen Papst!"

Fast macht es den Eindruck, als ob dem greisen Pius immerfort die Worte „Raptim transit" (rasch geht der Mensch vorbei) vor Augen stünden; heute rot, morgen tot; heute mitten vom Leben, morgen vom Tode umgeben; heute voll Schaffenslust, morgen in St. Peters Gruft. Also die Stunde nützen! Nulla dies sine linea (Kein Tag ohne Strich).

Es ist kaum zu glauben, welch herrliches Arbeitsprogramm Pius XI. in den sieben Jahren seines Pontifikates bereits abgewickelt hat; wieviel Großtaten er vollbracht, wieviel siegreiche Schlachten er geschlagen hat. Der Herr war wahrhaftig mit ihm.

In kurzen Umrissen sei auf die bedeutendsten Piuswerke der ersten sieben Pontifikatjahre hingewiesen.

Der Förderer des Missionswesens.

Bischof Dr. Sigismund Waitz sagte in der diesjährigen Silvesterpredigt über Pius XI. als Förderer des Missiowesens folgendes:

„Das erste, was in der Tätigkeit des jetzigen Papstes besonders hervortritt, ist das Werk der Glaubensverbreitung in der ganzen Welt.

Im Jahre 1925 ist die große Missionsausstellung in Rom zu sehen gewesen, einer der großen Gedanken des Papstes. Er hat all denen, die aus allen Völkern nach Rom kamen, in dieser Ausstellung gezeigt, was die Kirche in der Verbreitung des Glaubens seit Jahrhunderten geleistet hat, er hat auch gezeigt, was noch zu tun ist, da noch Tausende Millionen Heiden in der Welt leben. Vor einiger Zeit hat der Hl. Vater sechs chinesische Priester zu Bischöfen geweiht. Damit hat der Heilige Vater dem chinesischen Volke, dem Volke eines Millionenreiches, des größten Reiches der Welt, gezeigt, wie nahe es seinem Herzen steht. Einheimische Priester und Bischöfe soll jedes Volk haben auch in der Ferne.

Seit einiger Zeit lenkt der Papst die Aufmerksamkeit auf ein näheres Gebiet der Missionstätigkeit. Es gibt in Rußland, in den Balkanstaaten und in Kleinasien 130 Millionen nicht vereinigter Christen, Christen, die nicht katholisch sind, sei es, weil sie Irrtümern anhangen, oder sei es, daß sie durch das Schisma getrennt sind. Der Papst hat in Rom das Orientalische Institut eingerichtet zur Heranbildung von Priestern, die bei diesen nicht unierten, nicht vereinigten Christen tätig sein sollen. — Selbst nach Rußland hinein sollen sie gehen, trotz Gegnerschaft und Martyrium, das ihnen dort bevorsteht. Bei uns ist nun eine Vereinigung entstanden, die „unio catholica" heißt sie, katholische Vereinigung, die sich die Aufgabe gestellt hat, durch Gebet und Almosen mitzuhelfen an der Bekehrung der Schismatiker."

Der Exerzitienpapst

In Feldkirch - Tisis steht ein Haus in einer friedlich stillen Tallandschaft, von einem Kranz von Bergen umgeben; da drinnen versammeln sich jährlich Tausende von Menschen jeden Alters, um ihrer Seele Kraft und Lichtquellen zu erschließen in drei-, fünf-, acht- oder dreißigtägigen Exerzitien. Zweimal hat sich in diesem Kraft- und Lichtzentrum vieler Länder auch der Bibliothekar von Mailand, Achille Ratti, der nunmehrige Papst Pius XI., eingefunden; ein drittesmal hatte er sich bereits angemeldet. Weil alle guten Dinge drei sind, wird der Heilige Vater vielleicht jetzt, wo er die Freiheit wieder erlangt hat, dem Exerzitienhaus in Feldkirch - Tisis den längst angemeldeten Besuch abstatten.

Spaß beiseite. Pius XI. ist ein Freund der geistlichen Uebungen. Was er als einfacher Priester selbst geübt hat, daran hält er fest als Papst, dafür tritt er kraftvoll ein als oberster Lehrer der Kirche.

Hört, wie er im ersten Jahre seines Pontifikates, fünf Monate nach seiner Ernennung schreibt:

„Nach unserer Ueberzeugung haben die Zeitübel hauptsächlich darin ihren Grund, daß so wenige innere Einkehr halten. Daher wünschen wir, daß diese Exerzitien immer weitere Verbreitung finden und daß die Exerzitienhäuser als Hochschulen eines christlichen Lebens immer zahlreicher erstehen und immer herrlicher erblühen."

Der Verfechter einer christkatholischen Erziehung

Mit herzerquickender Wärme hat unser großer Papst Pius XI. seine hohe Auffassung vom Lehrer- und Erzieherberufe zum Ausdruck gebracht, als er am 9. Oktober des letzten Jahres den Katholischen Lehrerverband und die Katholischen Lehrerinnen in Audienz empfing.

Die Worte, die er damals sprach, verdienen in Wahrheit mit goldenen Buchstaben in jedes Lehreralbum geschrieben zu werden, und sollten der oftmalige Gegenstand der Betrachtung für alle jene bilden, denen unsterbliche Kinderseelen anvertraut sind.

Nachdem Pius XI. an „die schönen Jahre", in denen er selber Lehrer gewesen, erinnert hatte, legte er seine Auffassung über den Erzieherberuf mit folgenden Worten dar:

„Lehrer und Lehrerinnen sind Bildner der Seele, Bildner und Vorbereiter von Menschenseelen. Aus Ihren Händen und Herzen, aus Ihrer Intelligenz, aus Ihrem Lehramte kommen neue Familien, eine neue Gesellschaft.

Was ist ein Maler, was ist ein Bildhauer? Sei er auch ein genialer Maler, ein genialer Bildhauer was ist er im Vergleich mit einem Lehrer? Da handelt es sich nicht nur um Materie, um Materielles, hier handelt es sich um Geistiges, um Seelen!

Es freut Uns ungemein, so genau zu wissen, wie Sie im Bewußtsein Ihres so hohen, so erhabenen und verantwortungsvollen Amtes aufgehen. Sie haben es so klar in Ihrer Adresse gesagt. Wir haben mit so ergreifenden Gefühlen alles gelesen, was Sie Uns vorgelegt haben von Ihrem Programm, von Ihrem Unternehmen, den katholischen Glauben, katholische Tugend und katholisches Leben in der Schule zu verkörpern, die Schüler und Schülerinnen, diese Menge von Seelen, im Geiste der großen, heiligen Mutter der Kirche heranzubilden und zu erziehen.

Ein schöneres Programm könnte es für Sie nicht geben. Denn es ist ein Apostolisches Programm, ein Apostolisches Unternehmen. Denn der der Meister, der göttliche Meister, der göttliche Lehrer, der aus den Aposteln Lehrer gemacht hat und sie in die ganze Welt schickte, sagte einfach: „Gehet hin und lehret!"

Lehrer, was tun Sie, was ist Ihr ganzes Leben? Lehren! Lehrer und Lehrerinnen, Sie sind in einem gewissen Sinne Teilnehmer eines wahren Apostolats. Sie sind die kostbarsten, unvergleichlichsten, unersetzlichen Helfer des hierarchischen Apostolats der Priester und Unseres Apostolats selbst.

Darin liegt auch der Ruhm, die Krone der Verdienste des Lebens, darin auch, Wir wissen es wohl, auch die Arbeit, die schwere Arbeit, wie auch Kummer, Schmerz, Bitterkeit und Schwierigkeiten, insbesondere in Zeiten wie die unserigen, aber um so größer ist auch das Verdienst um die Kirche, Familie und Gesellschaft.

Geliebte Söhne, geliebte Töchter, gehet und lehret! Wir können Sie nur beglückwünschen zu allem, was Sie bis jetzt geleistet haben, Sie und Ihre Brüder und Schwestern, Sie und Ihre Vereine, die dem ganzen Gedanken verwandt sind. Wir wünschen, daß dieser Verband immer größer werde, sich immer mehr ausbreite und sich auf ganz Deutschland erstrecke, so daß er seine Mitglieder in jeder Schule habe. In dieser so schönen Institution liegt ein Lebenswerk. Wir wissen auch, daß die Lehrerinnen immer versuchen, für die konfessionelle Schule einzutreten, nicht nur für die Volksschule, sondern auch für die Bildungsanstalten der Lehrerinnen. Mögen Ihre Unternehmungen gesegnet sein! Mit diesem Wunsche erteilen Wir Ihnen allen den Apostolischen Segen, den zu suchen Sie in das Haus des Vaters gekommen sind."

(Fortsetzung folgt)

Ueber den Ozean

(Fortsetzung von Seite 2)

„Du mußt dennoch unverzüglich hinüber. Schon um Marianne Hellkreuts willen — möglicherweise geben die Papiere in anderer Hinsicht wichtige Aufschlüsse. Du weißt, daß Inspekter Wenk an der Idee festhält, es müsse irgend ein Zusammenhang zwischen Serenas Verschwinden und dem Mord auf Losenegg bestehen!"

Richard Spannberg machte abermals eine Bewegung, die ausdrückte, daß ihm dies sehr gleichgültig sei. Aber er erhob sich doch.

„Lassen Sie mir „Blitz" satteln," rief er über die Terassenbrüstung einem Diener zu, der eben unten über den Kiesplatz ging.

Ein Viertelstunde später ritt er nach Losenstein.

Frau Marianne erwartete ihn bereits mit Ungeduld in ihrem Wohnzimmer.

„Da— lesen Sie!" sagte sie, nachdem sie einander begrüßt hatten. „Diesen Brief erhielt ich heute morgens. Er ist aus Dar-es-Salam, von Freiherrn von Marko. Meine Ahnung hat mich nicht betrogen, ihn zog Bernhard ins Vertrauen."

Spannberg nahm das Schreiben, das sie ihm zuschob, und las:

„Verehrte Frau Doktor!

Von einem mehrwöchigen Ausflug ins Innere des Landes wieder nach Dar-es-Salam zurückgekehrt, finde ich zu meiner Bestürzung die Todesanzeige, die Sie mir sandten. In das warme Beileid, das mir Ihr Schmerz einflößt, mengt sich mein eigener über den Verlust eines Mannes, dem ich seit vielen Jahren in höchster Achtung und ehrlichster Freundschaft zugetan war. Aber dieser jähe, unerwartete und gewiß von allen Seiten schmerzlich beklagte Tod legt mir auch ernste Verpflichtungen auf. Zugleich mit der Todesanzeige, die Sie mir sandten, bekam ich auch die eines anderen: des Grafen Andreas Losenegg. Wie seltsam, daß gerade diese beiden Männer, von denen der eine jahrzehntelang vergeblich versuchte, dem anderen näherzutreten, an ein und demselben Tage sterben mußten!

Diese beiden Todesfälle legen mir nun die Pflicht auf, den Schleier eines Geheimnisses zu lüften, das wir beide —Ihr Mann und ich— nach dem Willen von Serenas unglücklicher Mutter nur unter ganz bestimmten Umständen zur allgemeinen Kenntnis bringen durften. Diese Umstände sind nun durch den Tod des Grafen von Losenegg eingetreten. Es besteht darnach kein Grund mehr, Serenas Herkunft zu verschweigen und die Geltendmachung ihrer Rechte auch nur um eine Stunde länger als nötig hinauszuschieben. Alles darauf Bezügliche wurde seinerzeit, ordnungsgemäß und mit Dokumenten und Belegen versehen, in einem versiegelten Paket in Wien beim Obersten Gerichtshof deponiert. Ein Duplikat, bestehend aus notariell beglaubigten Abschriften jedoch, wurde mir von Dr. Hellkreut für den Fall, daß ein plötzlicher Tod ihn selbst an der Geltendmachung von Serenas Rechten verhindern sollte, übergeben. Diesem Paket, das sich in dem feuersicheren Schrank meiner Bibliothek zu Markbrunn, wo ich auch die Papiere meiner Familie aufbewahre, befindet, liegen zwei Originale bei, die in dem Wiener Paket fehlen: das Tagebuch von Serenas Mutter, aus dem die Gründe ersichtlich sind, die sie bewogen haben, ihr Kind auch vor dem zu verheimlichen, der wohl ein Recht gehabt hätte, um seine Existenz zu wissen; ferner ein Brief, den Serengs Mutter mir kurz vor ihrem Tode schrieb, als dem besten und einzigen Freund ihres Gatten, der sie selbst auch einst geliebt hatte . . .

Es erübrigt mir nur noch, Ihnen mitzuteilen, gnädige Frau, daß ich es war, der Ihrem Gatten die Gemeindearztstelle in Losenstein verschaffte, und daß wir im Laufe der Jahre beide alles taten, um jene Umstände herbeizuführen, die es früher ermöglicht hätten, Serena in ihre Rechte einzusetzen. Leider erwiesen sich alle diesbezüglichen Bemühungen als vergeblich — vielleicht nur, weil wir ja nicht offen vorgehen durften.

Selbstverständlich breche ich meinen Aufenthalt hier sofort ab und kehre nach Markbrunn zurück. Da aber erst in einer Woche ein Dampfer geht, den ich benutzen kann, bitte ich Sie, einstweilen Einsicht in die Papiere zu nehmen und die geeigneten Schritte einleiten zu lassen.

Notar Quinz, den ich gleichzeitig verständige, wird Ihnen die Schlüssel zu dem Kassenschrank, in dem die Papiere sich befinden, übergeben und Zeuge der Eröffnung sein. Sie können sich blindlings auf das verlassen, was er Ihnen raten wird. Zum Schluß, verehrte Gnädigste, bitte ich noch, unsere liebe Serena von ihrem alten „Onkel" recht herzlich zu grüßen.

Genehmigen Sie . . .usw."

Spannberg ließ das Blatt mit einem dumpfen Aufstöhnen sinken.

„Er weiß noch nicht einmal, daß sie tot ist!"

„Nein. Sonderbarerweise scheint ihm auch nicht bekannt zu sein, daß Graf Andreas keines natürlichen Todes starb— was aus der bloßen Todesanzeige freilich nicht ersichtlich wär. Wahrscheinlich schrieb er diesen Brief unmittelbar nach der Rückkehr, als er die Todesanzeige gefunden, aber noch keine Zeitung gelesen hatte."

„Und nun?"

„Müssen wir wohl Notar Quinz in Droisberg aufsuchen und mit ihm nach Markbrunn fahren. Wenn es Ihnen recht ist, lieber Richard, nehmen wir beim Adlerwirt ein Gefährt und —"

Sie wurde durch Finas Eintritt unterbrochen.

„Der Herr Notar Quinz ist da, Frau Doktor, und läßt fragen, ob Sie ihn empfangen wollten?" meldete sie.

„Selbstverständlich", antwortete die Frau überrascht, „führe den Herrn Notar sofort herauf, Fina."

Quinz war ein ältlicher, trockener Herr, der wenig Worte machte. Er hatte heute Morgen zugleich mit Frau Marianne einen Brief aus Dar-es-Salam erhalten und es für das Klügste erachtet, sogleich persönlich zu erscheinen.

Gewohnt, durch nichts in Erstaunen gesetzt zu werden, nahm er den Auftrag seines fernen Klienten wie jeden anderen, den er buchstäblich auszuführen habe. Gegen Spannbergs Teilnahme an der Sache — obwohl diese nicht vorgesehen war — hatte er nichts einzuwenden, als er hörte, daß der junge Mann Serena Hellkreuts Verlobter gewesen.

So fuhr man denn zu Dritt in dem Auto, das Quinz nach Losenstein gebracht hatte, weiter und erreichte nach 20 Minuten das idyllisch gelegene Schloß Markbrunn.

Quinz, der in Abwesenheit des Freiherrn die Oberaufsicht über das Gut führte, und die Schlüssel zu allen Räumen verwahrte, die nicht ausschließlich Wohnzwecken dienten, führte seine Begleiter sogleich in die Bibliothek.

Es war ein großer, luftiger Raum mit schönen Deckengemälden, einem alten Porphyrkamin und altertümlichen, geschnitzten Bücherschränken ringsum. An den hohen Fenstern standen runde Tische mit bequemen Lederstühlen. Die mittlere Pfeilerwand nahm ein großer, aus Stahlplatten gefügter Schrank ein, der offenbar neueren Datums war.

Der Notar hat die Herrschaften, Platz zu nehmen und sagte: „Ich muß um einige Minuten Geduld bitten. Der Schrank hier, der das Archiv von Markbrunn enthält, wurde vor der Abreise des Herrn von Marko mit einer neuen Konstruktion versehen, die ihn gegen Einbruch sichert. Ich bin damit noch nicht ganz vertraut, hoffe ihn aber bald öffnen zu können."

(Fortsetzung folgt)

Nutzlos. — Der schon oft vorbestrafte Angeklagte soll abermals zu einer längeren Gefängnisstrafe verurteilt werden. Da fragt ihn der Richter: „Haben Sie noch etwas zu Ihren Gunsten zu sagen?" — „Jawohl, Herr Richter! Ich bitte, zu bedenken, daß ich schon zehnmal bestraft worden bin, und es hat doch nichts genützt."

Einkollektieren von Verkaufsnoten

Die Landwirte können sich viel Zeitverlust und vielleicht sogar Geldverlust ersparen, indem sie Verkaufsnoten zahlbar machen lassen auf die Bank of Montreal — und diese Noten dortselbst hinterlegen zur Einkollektierung.

BANK of MONTREAL

(Gegründet in 1817) — Gesamt - Vermögen übersteigt $870,000,000

Humboldt: R. N. Bell, Manager — St. Gregor: I. B. Stewart, Manager
Saskatoon: G. H. Harman, Manager — Prince Albert: C.C.Gamble, Manager
Meacham: E.A.Leifer, Acting Manager—Lake Lenore: B.C.Downey, Manager

THE HUMBOLDT CENTRAL MEAT MARKET

Frisches Fleisch aller Art stets vorrätig.
Unsere Spezialität: **Vorzügliche Würste.**
Bringt uns Eure Kühe, Kälber, Schweine und Geflügel.
Lebend oder Geschlachtet. —— Wir bezahlen höchste Preise.

SCHAEFER & SCHOLTEN, Props., Humboldt, Sask.

Dr. H. R. Fleming, M.A.
Arzt und Chirurg.
Sprechzimmer in Dr. Heringers früherer Wohnung, gegenüber dem Arlington Hotel.
Telephon 154. Humboldt. Sask.

R. G. Yoerger
Arzt und Wundarzt.
Office in Phillip's Block.
Office-Telephon 56. Wohnung 23.
Humboldt, Sask.

Dr. G. F. Heidgerken
Zahnarzt.
Office: Zimmer 4 u. 5 im Windsor Hotel. — Telephon No. 101.
Humboldt, Sask.

Joseph W. MacDonald, B. A.
Rechtsanwalt und Notar, Eid-Kommissär. — Geld-Anleihen werden vermittelt.
Büro: Frühere Geschäftsstelle des H. J. Foil. Bruno, Sask.

Dr. DONALD McCALLUM
PHYSICIAN AND SURGEON
— WATSON, SASK. —

O. E. Rublee
B. A. M. D. C. M.
Allan, —— Sask.

Dr. J. M. Ogilvie
Arzt und Wundarzt
Office in der Residenz, Main St.
Telephon 122 — Humboldt

Kleider, Pelze,
— Fußboden-Decken erneuert. —
Ihre Post-Office nimmt Pakete für uns entgegen.
Arthur Rose, Saskatoon, Sask.
Wenn Rose es reinigt, wird es rein.

Saskatoon Tannery Company
Wir gerben Häute für Kleidungsstücke (Robes), Geschirr-Leder, Band-Leder u. Rohhaut usw. Schafhäute u. Pelzgerbung ist unsere Spezialität. Wir kaufen Häute u. Pelze. Phone 4642. 208-22nd Str., West. Saskatoon, Sask. (4—20—29.)

DR. ARTHUR L. LYNCH
Fellow Royal College Surgeons.
Specialist in
Surgery and Diseases of Women.
Post Graduate of London, Paris and Breslau. Office hours: 2 to 6 P. M.
— Rooms 501 Canada Building, —
SASKATOON, SASK.
Opposite Canadian National Station.

J. P. DesROSIERS, M.D., C.M.
Physician and Surgeon.
Office:
C. P. R. Block, SASKATOON.
Phones:
Office 4331 — Residence 4330.

Dr. E. B. Nagle
Zahnarzt.
105 Bowerman Block, Saskatoon.
Telephon 2824.
Abends nach Vereinbarung.

E. B. Hutcherson, M.A.
Crown Prosecutor. Anwalt, Sachwalter und Notar. Agent für das C. P. R. Land-Department.
— Geld zu verleihen. —
Hauptbüro in
Kerrobert, Sask. — Telephon 15.
Macklin, Sask., — Telephon 76.

Haben Sie schon das neuerschienene Gesang- und Gebetbuch der deutschen Katholiken Nordamerikas, das „Salve Regina"?

Neue und verbesserte Auflage. — Enthält die schönsten deutschen Kirchenlieder, die lateinischen Meßgesänge für Kirchenchöre, die wichtigsten Gebete und Andachten. — Leicht lesbarer Druck.

Das neue „Salve Regina" ist unbedingt nötig in allen deutschen katholischen Gemeinden, für alle Kirchenchöre, sowie für alle deutschsprechenden Glaubensgenossen, die fern von Priester und Kirche leben. — Der Preis ist so niedrig wie möglich festgesetzt; die Einnahmen aus dieser Auflage decken nur die Herstellungskosten.

Einfach, aber dauerhaft gebundenes „Salve Regina" $1.00
In solides Leder geb. „Salve Regina" mit goldenem Titeldruck $1.50
Prachtausgabe $2.50

Die beiden letzgenannten Bücher zu $1.50 und zu $2.50 eignen sich besonders gut für Geschenkzwecke. — Schreiben Sie sofort (unter Beifügung des Geldbetrages) an:

„Salve Regina",
1835 Halifax Street —0— Regina, Sask.

Schiffskarten
von Hamburg nach Canada

Ihre Verwandten und Freunde in Deutschland, die zu Ihnen kommen wollen, sollten VORAUSBEZAHLTE HAPAG-FAHRKARTEN haben, um prompter Beförderung und der Unterstützung unserer europäischen Organisation sicher zu sein. Regelmässige Abfahrten von Hamburg nach Halifax.

New York—Europadienst
Regelmässige Abfahrten von New York nach Hamburg via Cherbourg, Southampton und Queenstown.

HAPAG-GELDÜBERWEISUNGEN:
Schnell, billig und sicher

Auskunft bei Ihrem lokalen Agenten oder
HAMBURG-AMERIKA LINIE
274 MAIN STREET, WINNIPEG, MAN.
614 St. James Street, W. MONTREAL — Adams Building EDMONTON, ALTA.